

Unordnung und Zwietracht im Reiche ein. Und die innere Zwietracht machte Deutschland auch schwach und wehrlos gegen äußere Feinde. Es vermochte sich nicht gegen fortwährende Einfälle räuberischer Nachbarvölker zu schützen.

2. *Äußere Feinde.* — Von Norden her, aus Dänemark und Norwegen, kamen auf leichten Schiffen die beutelustigen Normannen (Nordmänner) in die Mündungen der Flüsse hereingefahren, schleppten Menschen und alle Habe fort, und verheerten Städte und Länder mit Feuer und Schwert. „Von der Normannen Not erlöse uns, lieber Herr Gott!“ betete man in allen Kirchen. Von Osten suchten die Slaven oder Wenden die deutschen Gauen heim. Das waren Völkerschaften, aus Rußland stammend, die zur Zeit der Völkerwanderung, als so viele deutschen Stämme von ihrer Heimat ausgezogen waren, die verlassenen Gegenden östlich von der Elbe in Besitz genommen hatten. Eine furchtbare Geißel für Deutschland waren endlich die räuberischen Ungarn. Auf ihren schnellen Pferden stürmten sie ins Land herein, trieben den Bauern ihr Vieh weg, und sengten und plünderten, wohin sie kamen. Sammelte sich nun allmählich ein Haufe deutscher Krieger gegen sie und fing an, sich in Marsch zu setzen, dann waren sie samt ihrer Beute längst wieder fort über alle Berge.

3. *König Konrad.* — Aus so großer Not konnte nur ein recht kräftiger Herrscher das arme Volk befreien. Das sah auch Konrad I., den die Deutschen nach dem Aussterben der Karolinger sich zuerst zum Könige erwählt hatten, wohl ein. Sein Arm war zu schwach, das Reich zu schützen. Als er daher auf dem Sterbebette lag, riet er den deutschen Fürsten, die um ihn versammelt waren: „Setzet euch den Sachsenherzog Heinrich zum Könige! der ist tapfer, klug und allein imstande, das Land in dieser schweren Zeit mit starker Hand zu regieren.“ Die Fürsten thaten dies. Nach Konrads Tode sandten sie die Königskrone samt dem Purpurmantel und Reichsschwert an Heinrich und riefen ihn zum Könige von Deutschland aus.